



Amuzweni Ngoma absolviert einen Master-Studiengang in Soziologie an der University of the Witwatersrand in Johannesburg.

SCHWARZE FACHKRÄFTE UND DER ANC BEI DER WAHL 2014

LOCKERUNG DER PARTEIBINDUNG?

Amuzweni Ngoma

Südafrikas wachsende schwarze Mittelschicht¹ gewinnt für die politischen Parteien zunehmend an Bedeutung. Bei der Parlamentswahl 2014 warben deutlich mehr politische Parteien um Stimmen aus dieser Bevölkerungsgruppe als zuvor.² Interessanterweise beharrt der regierende African National Congress (ANC) darauf, die schwarze Mittelschicht als das Resultat des eigenen Erfolgs zu betrachten und daher auch als loyale Wähler. Im Licht dieser Entwicklung wächst die politische Aufmerksamkeit für die schwarze Mittelschicht.

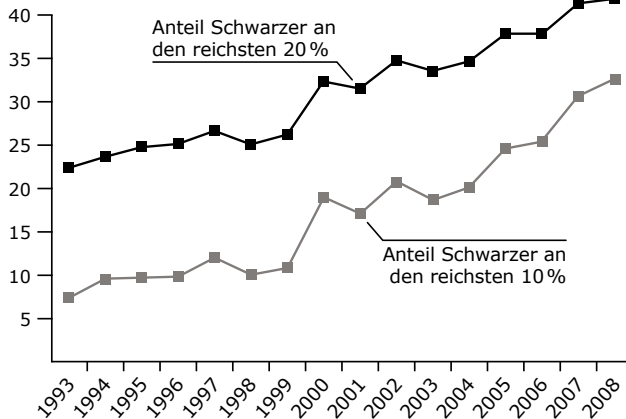
Seit 1994 war die Unterstützung der schwarzen Mittelschicht für den ANC groß, was über die Jahre weiter zunahm.³ Vor den nationalen Wahlen 2014 gab es jedoch Grund zur Annahme, dass diese Unterstützung für den ANC abnehmen und dies ein wahlbeeinflussender Faktor sein würde. So erwartete zum Beispiel die ANC-Führung in Gauteng eine Spaltung ihrer Anhängerschaft in der Provinz, die sie auf schwindenden Rückhalt der schwarzen Mittelschicht zurückführte.⁴ Tatsächlich gewann der ANC bei

- 1 | Schwarz bezeichnet die afrikanische Bevölkerungsgruppe.
- 2 | Zu den südafrikanischen Wahlen 2014 siehe auch: Holger Dix, „20 Jahre Demokratie und fünfte Parlamentswahlen in Südafrika“, *KAS-Auslandsinformationen*, 6/2014, 76, <http://kas.de/wf/de/33.38101> [30.09.2014]; Collette Schulz-Herzenberg und Roger Southall (Hrsg.), *Election 2014 South Africa. The Campaigns, Results and Future Perspectives*, Auckland Park, Jacan Media, Konrad-Adenauer-Stiftung, 2014.
- 3 | Vgl. Collette Schulz-Herzenberg, *Towards a silent revolution? South African voters during the first years of democracy 1994-2006*, Dissertation, University of Cape Town, 2009, 139.
- 4 | Vgl. „ANC's 45% Poll Panic“, *City Press*, 09.03.2014, <http://citypress.co.za/politics/anc-fears-will-get-45-votes-gauteng> [22.09.2014].

den Wahlen zum Provinzparlament 54 Prozent der Stimmen in Gauteng – ein Rückgang um zehn Prozent gegenüber seinem Abschneiden im Jahre 2009. Darüber hinaus zeigten die Resultate, dass die Unterstützung für die Partei in allen städtischen Ballungsräumen und Städten, mit Ausnahme von Buffalo City, erheblich gesunken war. Malusi Gigaba, der ANC-Wahlkampfleiter, erklärte, dass die Partei das Wahlverhalten der weißen Wählerschaft und das der schwarzen Mittelschicht untersuchen werde, um ihr Abschneiden besser zu verstehen.⁵

Abb. 1

Anteil Schwarzer an der südafrikanischen Oberschicht



Quelle: Eigene Darstellung nach „Household Income and Expenditure Patterns in South Africa, 2011“, The Bureau of Market Research (BMR) of the University of South Africa (UNISA), 2, <http://unisa.ac.za/contents/faculties/ems/docs/Press429.pdf> [02.10.2014] mit Zahlen der All Media and Products Study (AMPS).

Daher werden hier verschiedene Darstellungen dieses offenkundigen Verlusts an Unterstützung der schwarzen Mittelschicht für den ANC untersucht. Die Verfasserin zieht unterschiedliche Quellen als Forschungsgrundlage für die Bewertung heran, um die politische Orientierung der schwarzen Fach- und Führungskräfte (*black professionals*) bei der Wahl 2014 abzubilden. Hierzu wurden zahlreiche Interviews geführt, vor allem mit Wirtschaftsprüfern, Rechtsanwälten, Ärzten und Ökonomen in staatlichen

5 | Vgl. „ANC to look at voter patterns among whites“, *News24*, 12.05.2014, <http://news24.com/elections/news/anc-to-look-at-voter-patterns-among-whites-20140511> [24.03.2014].

Dienststellen sowie Organisationen des Unternehmenssektors in den Provinzen Gauteng und Limpopo. Die Verfasserin bezieht sich auch auf drei Fokusgruppen (insgesamt 52 befragte Personen) mit leitenden Staatsangestellten, Unternehmern und Führungskräften des Unternehmenssektors in Johannesburg und East London im Juli 2013 und in Cape Town im September 2013. Nicht zuletzt greift die Untersuchung auf Hinweise aus politischen Debatten in den (sozialen) Medien zurück.⁶

Tabelle 1

Vergleich der Mittelschicht zwischen 1993 und 2012

	1993	2012
Insgesamt (in Zahlen)	3.562.874	7.243.596
Bevölkerungsanteil (in Prozent)	8,19	13,86
Schwarze (in Zahlen)	340.874	2.991.143
Anteil der schwarzen Bevölkerung (in Prozent)	10,73	41,29
Ländliche Bevölkerung (in Prozent)	9,04	10,63
Durchschn. Pro-Kopf-Haushaltseinkommen (in Rand)	4.530	5.523
Jahre der Ausbildung	11,34	12,38

Quelle: „The emergent South African middle class“, Universität Stellenbosch, Research on Socio-Economic Policy (ReSEP), 2, http://resep.sun.ac.za/wp-content/uploads/2013/10/The-emergent-SA-middle-class_.pdf [02.10.2014].

Die sozio-politische Bedeutung der schwarzen Mittelschicht ist seit Langem ein Gegenstand wissenschaftlichen Interesses. Während der letzten Jahre der Apartheid unternahm der Staat (wenn auch in kontrolliertem Ausmaß) Anstrengungen, eine Bantustan- und Township-basierte schwarze Mittelschicht zu entwickeln. Der Apartheid-Staat hoffte, diese Bevölkerungsgruppe kooptieren zu können und so die weiße Minderheitsherrschaft zu stützen. Diese schwarze Mittelschicht sollte als „Pufferzone“ dienen zwischen der weißen Bevölkerung, dem von Weißen beherrschten Staat und dem „weißen“ Kapital auf der einen Seite sowie der Be-

6 | Zwar sind die Daten der Verfasserin nicht statistisch repräsentativ, es gibt jedoch keinen Grund anzunehmen, dass die Meinungen der Mitglieder der Fokusgruppen vom Durchschnitt ihrer Klasse abwichen.

freiungsbewegung, bestehend aus Arbeitern, Gewerkschaften und politischen Organisationen, auf der anderen Seite. Dieses Vorhaben erwies sich letztlich als kontraproduktiv, da die entstehende schwarze Mittelschicht seit Langem mit dem ANC verbündet war. Der ANC war die Befreiungspartei, die Einzelpersonen aus genau dieser Schicht gegründet hatten. Diese Tatsache begründete eine emotionale Verbundenheit, die sowohl die Partei als auch Außenstehende während der frühen Jahre der Demokratie Südafrikas für gegeben hielten.

Tabelle 2

Verteilung der Einkommensgruppen 2011

Gruppe	Jahreseinkommen in Euro	Anteil in Prozent
Arm	0 – 3.794	9,9
Untere aufstrebende Mittelschicht	3.795 – 10.606	18,7
Aufstrebende Mittelschicht	10.607 – 25.403	22,4
Mittelschicht	25.404 – 44.053	17,7
Höhere Mittelschicht	44.054 – 60.301	10,7
Aufstrebend wohlhabend	60.302 – 92.957	10,5
Wohlhabend	> 92.957	10,1

Quelle: BMR, Abb. 1.

Die Bedeutung dieser Verbindung wurde verstärkt durch die Ergebnisse der ersten drei allgemeinen Wahlen, bei denen der ANC maßgeblich von der schwarzen Mittelschicht unterstützt wurde. Nach den Wahlen von 2009 mehrten sich die Hinweise, einige sogar aus den Reihen des ANC, die auf eine Lockerung der Verbindung zwischen Schicht und Partei hinwiesen. Dies wurde besonders offenkundig bei der Gründung des Congress of the People (COPE), einer Partei, die weitgehend von enttäuschten Anhängern des ehemaligen Präsidenten Mbeki geschaffen wurde, die den ANC verlassen hatten, nachdem Mbeki durch die regierende Partei im September 2008 zum Rücktritt bewegt worden war. Im Vorfeld der Wahl von 2009 sagten viele Beobachter voraus, dass die Anhängerschaft von COPE sich aus der schwarzen Mittelschicht rekrutieren würde. Obwohl die Partei ungefähr sieben Prozent der Stimmen

erhielt, stammten die meisten tatsächlich von Arbeitslosen und Angehörigen der Arbeiterschicht.⁷ Dennoch hat sich gezeigt, dass es bei der schwarzen Mittelschicht zu einer schrittweisen, wenn auch langsamen Abnahme der Unterstützung für den ANC gekommen ist. Selbst wenn die Auswirkungen auf die Vertretung im Parlament gering sind, so stellt dies doch eine bemerkenswerte politische und moralische Herausforderung für den Inklusionsanspruch des ANC dar.

WER IST DIE SCHWARZE MITTELSCHICHT?

Ethnische Kategorisierungen haben in Südafrika eine lange und umkämpfte Geschichte. In der vorliegenden Studie wird die „schwarze“ Mittelschicht so definiert, dass sie nur schwarze Afrikaner einschließt. Farbige, Inder und Chinesen bleiben unberücksichtigt. Im Gegensatz

Die schwarze Mittelschicht umfasst Ingenieure, Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Wirtschaftsprüfer, Ökonomen und Fachkräfte im Finanzdienstleistungssektor.

dazu fasst die Gesetzgebung zur Black Economic Empowerment (BEE) jene Gruppen ebenfalls als „Schwarze“ auf. Dieses Kapitel richtet den Fokus auf die schwarzen Fach- und Führungskräfte im öffentlichen und privaten Sektor, die zum Großteil die weiter gefasste schwarze Mittelschicht bilden. (Sie gehören zu der Schicht, die von manchen als obere Mittelschicht bezeichnet wird). Diese Gruppe umfasst Ingenieure, Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Wirtschaftsprüfer, Ökonomen und Fachkräfte im Finanzdienstleistungssektor, d.h. Fachkräfte, die eine starke Position auf dem Arbeitsmarkt haben, einen hohen Status genießen und mitunter beträchtlichen gesellschaftlichen Einfluss ausüben. Viele von ihnen sind beruflich wie geografisch äußerst mobil. Selbst innerhalb Südafrikas schenkt ihnen ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit ein hohes Maß an persönlicher und politischer Selbständigkeit. Sowohl die Disaggregation als auch die Detailgenauigkeit dieser Studie erlauben es, die schwarze Mittelschicht nicht einfach als homogene Gruppe zu betrachten. Dadurch ist eine tiefer gehende Analyse von Ausmaß, Art, Intensität und Qualität der politischen Wertvorstellungen und Aktivitäten schwarzer Fach- und Führungskräfte möglich.

7 | Vgl. Susan Booyen, „Congress of the People: Between Foothold of Hope and Slippery Slope“, in: Roger Southall und John Daniel (Hrsg.), *Zunami! The 2009 South African Elections*, Auckland Park, Jacana, 2009, 85-113.

Schwarze Fach- und Führungskräfte haben historisch betrachtet eine hoch angesehene und einflussreiche Position in der schwarzen Gesellschaft eingenommen. Vielleicht ist ihre symbolische Bedeutung für diese und die Politik Südafrikas größer als je zuvor, denn sie sind eine sichtbare Manifestation der erfolgreichen demokratischen Transformation. Durch ihren Zugang zu Information, Wissen, Status und Ressourcen ist die schwarze Mittelschicht jetzt (im Vergleich zur Apartheid-Ära) in einer stärkeren Position, wichtige Entscheidungen zu beeinflussen und – vielleicht noch bedeutsamer – diese Entscheidungen selbst zu treffen. Ihre Mitglieder sind dank ihrer sozialen Nähe, ihrer Glaubwürdigkeit als Schwarze sowie ihrer wirtschaftlichen Eigenständigkeit in einer günstigen Position, wenn es darum geht, politische Amtsträger und Institutionen zur Rechenschaft zu ziehen. Damit unterscheiden sie sich von weißen Führungskräften, deren Kritik am ANC nicht die gleiche politische Legitimität genießt.

Selbst wenn man die hier gegebene relativ enge Definition zugrunde legt, variieren die Annahmen über die Größe der schwarzen Mittelschicht. Subjektive Definitionen scheinen inklusiver zu sein, während objektive Definitionen, die Einkommen oder Beschäftigungskategorien heranziehen, weniger inklusiv sind. Der Human Sciences Research Council, den Laurence Schlemmer zitiert,⁸ schätzte die Schicht im Jahre 2004 auf 2,5 Millionen Personen. Die auf den Beschäftigungsdaten basierende Schätzung von Roger Southall kommt dieser Zahl nahe, sie zählt 950.000 bis 1,5 Millionen Fach- und Führungskräfte zur oberen Mittelschicht sowie 870.000 bis 1,2 Millionen Angestellte und Verkaufspersonal in der unteren schwarzen Mittelschicht in 2004.⁹ Wenn es auch nur relativ wenige schwarze Fach- und Führungskräfte in Südafrika gibt, so repräsentieren diese dennoch eine einflussreiche Bevölkerungsgruppe innerhalb der schwarzen Gesellschaft. Viele von ihnen treffen wichtige gesellschaftliche Entscheidungen. Darüber hinaus

Schwarze Fach- und Führungskräfte in Südafrika repräsentieren eine einflussreiche Bevölkerungsgruppe innerhalb der schwarzen Gesellschaft.

8 | Vgl. Lawrence Schlemmer, „Lost in transformation? South African’s emerging African middle class“, *CDE Focus*, Nr. 8, 2005, 10, <http://cde.org.za/images/pdf/Lost%20in%20transformation.pdf> [22.09.2014].

9 | Vgl. Roger Southall, „Political change and the Black middle class in democratic South Africa“, *Canadian Journal of African Studies*, 2009, 521-542.

erreichen ihre politische Stimme und ihr Aktivismus nicht nur die Meinungen anderer Segmente der schwarzen Bevölkerung, sondern die gesamte südafrikanische Gesellschaft.

DAS WAHLVERHALTEN DER SCHWARZEN MITTELSCHICHT

Der Employment Equity Act (Gesetz über die Gleichstellung in der Beschäftigung) von 1998 und der verstärkte Eintritt in den öffentlichen Dienst haben den Umfang der schwarzen Mittelschicht erheblich erweitert, wobei auf Grundlagen aus der Zeit vor dem Ende der Apartheid aufgebaut werden

konnte. Gegenwärtig neigt die Forschung zu der Ansicht, dass politische Stärke und Bedeutung der schwarzen Mittelschicht auf deren Fähigkeit beruhen, der Hegemonie des ANC entgegenzuwirken und sie zu stören.

Der ANC beansprucht das Verdienst für die Ausweitung der schwarzen Mittelschicht. Er beruft sich auf den Erfolg seiner Entschädigungs- und Transformationspolitik.

Dadurch würde sie demokratischen Pluralismus fördern, indem sie ihre Loyalität gegenüber der Partei aufgibt und für andere Parteien stimmt.¹⁰ Auch die Rhetorik des ANC belegt diese Vermutung, selbst wenn die Partei diese Gruppe politisiert. Der ANC beansprucht das Verdienst für die Ausweitung der schwarzen Mittelschicht, er beruft sich auf den Erfolg seiner Entschädigungs- und Transformationspolitik und erklärt es könne „keine Mittelschicht ohne Quoten und gezielte Fördermaßnahmen [*affirmative action*]“ geben.¹¹ So hat zum Beispiel ANC-Sprecher Jackson Mthembu eine Presseerklärung zur schwarzen Mittelschicht herausgegeben, die verkündete: „Der African National Congress feiert die Erfolge unserer bewussten und entschiedenen sozio-ökonomischen Transformationspolitik, die Wirkung zeigt.“¹² Ähnlich erklärte Präsident Zuma 2013: „Aufgrund dieser und anderer Entwicklungen, die das Ergebnis progressiver Regierungspolitik sind, ist die schwarze Mittelschicht in beeindruckendem Maße gewachsen.“¹³

10 | Vgl. Schulz-Herzenberg, Fn. 3.

11 | Aussagen von Enoch Gondongwana bei einem ANC-Gespräch mit Fachkräften am 10.04.2014. Persönliche Notizen.

12 | Mthembu Jackson, „ANC welcomes findings on expansion of the black middle class“, *politics web*, Pressemitteilung, 30.04.2013, <http://politicsweb.co.za/politicsweb/view/politicsweb/en/page71654?oid=373342&sn=Detail&pid=71616> [22.09.2014].

13 | Jacob Zuma, „Black middle class has more than doubled in eight years – Zuma“, *Acts Online*, 06.10.2013, <http://news.acts.co.za/blog/2013/10/black-middle-class-has-more-than-doubled-in-eight-years-zuma> [22.09.2014].



Soziale Grenzen werden dynamischer, Muster der Vergangenheit bleiben: Angehörige der wachsenden schwarzen Mittelklasse haben auch zwei Jahrzehnte nach Ende der Apartheid Probleme, ihre Identität zu finden. Dies fällt leichter mit dem beruflichen Status. |
Quelle: ign11, flickr ©

DER ZUSAMMENHANG VON „SCHWARZ“ UND MITTELSCHICHT

Die Schnittstellen von Rasse¹⁴ und Schicht sind wichtige Variablen zum Verständnis des politischen Charakters der schwarzen Mittelschicht. Eine ethnisch bezogene Identität, die das Mittelschicht-Bewusstsein überlagert, hat eine andauernde Unterstützung für den ANC bewirkt. Grace Khunou und Detlev Krige vertreten die Ansicht, dass Mitglieder der schwarzen Mittelschicht sich schwer tun damit, sich mit ihrem Status und ihrer sozialen Position zu identifizieren.¹⁵ Diese Einschätzung bestätigten viele schwarze Fachkräfte nachdrücklich, die für diese Studie interviewt wurden. Schwarz zu sein wurde als eine unveränderliche und sichtbare Identität angesehen, die in der immer noch ethnisch orientierten Politik Südafrikas starken und häufig unabwendbaren Druck mit sich bringt. Demgegenüber wurde Mittelschicht-Identität als wandelbar und biegsam betrachtet. Sie kann zwar erworben werden, doch die Zugehörigkeit erschien unsicher und gefährdet, ungewiss und

14 | Die Verwendung des Begriffs „Rasse“ ist in Südafrika gängig.

15 | Vgl. Khunou, Grace und Krige, Detlev, „Why is it difficult to be black and ‚middle class?“, *Mail & Guardian*, 08.11.2013, <http://mg.co.za/article/2013-11-07-why-is-it-difficult-to-be-black-and-middle-class> [22.09.2014].

neu. Infolgedessen ist bei schwarzen Fach- und Führungskräften die ethnisch bestimmte Identität stärker als die Schichtzugehörigkeit. Daher hielten schwarze Führungskräfte oftmals an ihrer Unterstützung für den ANC fest und schätzten das Engagement der Partei für die ökonomische Transformation sehr. Ein im Unternehmenssektor tätiger Ökonom formuliert es so: „Inzwischen denke ich, das einzige Ziel, das mir noch bleibt, ist Mitglied der Oberschicht zu werden.“¹⁶

Viele Führungskräfte strebten danach, ihren Status zu konsolidieren und suchten nach Gelegenheiten zum Aufstieg in die Oberschicht. Sie betrachteten die Unterstützung des ANC als ein Mittel, ihren sozialen Rang zu stärken und weiter voranzukommen. Das zeigt die Stellungnahme eines Unternehmers aus dem Bereich Maschinenbau:

„Ich stimme für den ANC. [...] Ich bin ein Gewinner der Politik des ANC. Dies ist eine naheliegende Sicht der Dinge, wenn man im Unternehmenssektor Südafrikas arbeitet oder Unternehmer ist. Und wenn wir bedenken, wo wir herkommen, ich glaube nicht, selbst bei meiner Kombination von Geschick und Glück, dass mich dort eine weiße nationalistische Regierung herausgeholt hätte, wo ich war, mich ermutigt hätte mitzuwirken und die fördernden Rahmenbedingungen geschaffen hätte, in denen ich am formellen Wirtschaftsleben teilnehmen konnte.“

Der wahrgenommene Rassismus der Unternehmen in „weißem“ Eigentum war ein anderer Grund dafür, dass schwarze Fachkräfte, die sich immer noch strukturell ausgeschlossen fühlten, weiterhin dem ANC folgten. „Es gibt immer noch strukturelle Widerstände im formellen Wirtschaftssektor, die sich in rassistischer Ungleichheit manifestieren. Wenn ich mit den Banken zu tun habe, kann ich nicht umhin zu denken, dass manche Probleme, die ich mit ihnen habe, darauf beruhen, dass ich schwarz bin.“ Dennoch haben schwarze Fachkräfte den ANC nicht blindlings unterstützt, nur weil sie von der Gleichbehandlungspolitik (*employment equity*) und BEE profitiert hatten. Diese politischen Maßnahmen sind vielfach kritisiert worden. Im

Schwarze Fachkräfte haben den ANC nicht blindlings unterstützt, nur weil sie von der Gleichbehandlungspolitik profitiert hatten.

16 | Xhanti Payi, „Middle class panel discussion with Eusebius McKaiser“, *Powerfm Radio*, 19.03.2014.

Wesentlichen handelte es sich dabei um Aufrufe zur verbesserten Umsetzung und Kontrolle von *employment equity* und BEE. Eine schwarze Führungskraft erklärte, dass der ANC keinen Erfolg bei der Bekämpfung des Rassismus am Arbeitsplatz gehabt habe, insbesondere nicht im Unternehmenssektor. Dies wird gestützt durch eine neue Arbeit von Jeffrey Modisha,¹⁷ der argumentiert, dass es im Unternehmenssektor zwar einen erheblichen Zuwachs an schwarzen Managern gegeben habe. Dies habe aber nicht zu einer qualitativen Mitbestimmung der Schwarzen geführt und es existiere nach wie vor eine gleitende, die Ethnien trennende Schranke (*floating colour bar*).

Viele Führungskräfte im Unternehmenssektor klagten, sie müssten härter arbeiten als ihre weißen Kollegen und würden bei Beförderungen übergangen. Sie beschrieben die Unternehmenskultur in der Wirtschaft als eine Bastion ethnisch determinierten Verhaltens. Einerseits empfanden schwarze Fachkräfte das Niveau von Professionalität im Unternehmenssektor als extrem hoch und fester etabliert als im staatlichen Sektor. Dementsprechend müssen schwarze Fachkräfte – wenn sie einmal angestellt sind – schon etablierte Regeln und Normen von Professionalität erfüllen. Andererseits empfanden sie, dass die Regeln von Professionalität für Schwarze und Weiße nicht die gleichen wären.¹⁸ Eine schwarze Führungskraft berichtet, es habe ein Spannungsverhältnis zwischen der Rolle einer anerkannten schwarzen Fachkraft gegeben und der Art, wie die Aufgaben ausgeführt werden. So gab es die implizite Erwartung innerhalb der Unternehmenskultur, dass eine schwarze Fachkraft ihren Platz kennen sollte; wenn sie zum Beispiel „Äußerungen hinterfragte oder widersprach, so ist dies Ungehorsam. Denn auf dieser Ebene wird von dir erwartet,

17 | Vgl. Jeffrey Modisha, *The contradictory class location of black managers explored the capacity of African managers*, Magisterarbeit, University of the Witwatersrand, 2012.

18 | In den Worten eines Befragten: „Fachkraft sein bedeutet pünktlich zur Arbeit zu erscheinen, den Anweisungen zu folgen und Termine einzuhalten. Da besteht schon eine bestimmte Kultur, diese Kultur bestimmt, wie du ankommst. Ich komme zum Beispiel zu spät zu einer Besprechung. ‚Oh, tut mir leid, Leute, das war mein Kindermädchen.‘ [...] Wenn ein Weißer so etwas sagt, ist es nicht dasselbe. Zunächst einmal erwartet man von mir nicht, dass ich ein Kindermädchen habe. [...] Also, wie professionell wir uns verhalten, vor allem als Schwarze, ist sehr relevant. Es hängt davon ab, was für einen Vorgesetzten ich habe.“

dass du weißt, wer wer ist, du musst die Rangebenen kennen und deine eigene Position darin.“ Die Unternehmenskultur förderte auch formelle politische Neutralität.

Ein Bericht von *Independent Online* von Piet Rampedi stellte fest, dass frustrierte schwarze Führungskräfte sich gegenüber den Economic Freedom Fighters (EFF) Dali Mpofu und Floyd Shivambu beschwert hätten, in Firmen von weißen Eigentümern oder in von Weißen geführten Unternehmen müssten sie doppelt so hart arbeiten wie ihre weißen Kollegen, um anerkannt zu werden.¹⁹ Dies wurde

Schwarze Unternehmer haben sich über den Rassismus im weißen Unternehmenssektor beschwert und darauf hingewiesen, dass der Großteil ihrer Aufträge durch die Regierung erteilt sei.

als politisches Versagen des ANC betrachtet und als ein potenzieller Pluspunkt für die EFF als schwarze Oppositionspartei. Schwarze Unternehmer haben sich ebenfalls über den Rassismus im weißen Unternehmenssektor beschwert und darauf hingewiesen, dass der Großteil ihrer Aufträge durch die Regierung erteilt sei. Diese Befunde zeigen deutlich, dass die Distanz der schwarzen Fachkräfte zum Staat nicht zu einer abnehmenden Unterstützung für den ANC oder eine andere schwarze Oppositionspartei geführt hat, wie von Southall angenommen.²⁰ Stattdessen hat der wahrgenommene Rassismus innerhalb des Unternehmenssektors tatsächlich bewirkt, dass schwarze Fachkräfte ihre Unterstützung für den ANC aufrechterhalten haben, weil sie damit Schutz vor Diskriminierung erwarteten. Es wurde allgemein angenommen, dass sich die schwarze Mittelschicht nicht von der EFF angezogen fühlen würde, da dies eine Ablehnung ihres Mittelschicht-Status bedeutete hätte. Dies beruhte auf der Annahme, dass schwarze Fachkräfte gebildet sind und eine Partei bevorzugen, deren Wahlprogramm einige der allgemein anerkannten Prinzipien einer stabilen und produktiven Wirtschaft befürworten würde, insbesondere den Schutz und die Förderung privater Eigentumsrechte. Ein kleiner Teil der schwarzen Fachkräfte sah jedoch die EFF als eine Partei, die sie in der Hoffnung unterstützen könnten, damit „den ANC aufzurütteln“.

19 | Piet Rampedi, „We’re oppressed, say black professionals“, *IOL News*, 18.11.2013, <http://www.iol.co.za/news/-1.1608420> [02.10.2014].

20 | Vgl. Roger Southall, „Political change and the Black middle class in democratic South Africa“ (Publikation in Vorbereitung).

Im Vergleich zu ihrer durchgehenden Unterstützung für den ANC zögerten die schwarzen Fachkräfte merklich, auf die liberale Democratic Alliance (DA) zuzugehen. Dies beruhte im Wesentlichen auf der unklaren Haltung der DA gegenüber dem BEE. Ein Ökonom erklärte: „Ich würde für die DA stimmen, wenn sie eine korrektere Haltung zur Transformation hätte, leider tut sie dies nicht.“ Für solche Fachkräfte würde ein Votum für die DA bedeuten, dass sie ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt verlieren und damit auch ihren Mittelschicht-Status gefährden. Soweit es Sympathie für die DA gab, beruhte sie auf der Wahrnehmung, dass diese Partei sich für gute Regierungsführung engagierte und daher fähig wäre, soziale Dienstleistungen besser zu gewährleisten als der ANC. Dennoch nahmen die schwarzen Fachkräfte die DA als eine Partei wahr, die in der Western Cape Provinz ethnisch bezogene Ungleichheit aufrechterhielt. In gewisser Hinsicht zeigt sich in der Ablehnung der DA, deren Regierungsleistung besser schien als die des ANC, eine gewisse Distanzierung der schwarzen Fachkräfte von der schwarzen Arbeiterklasse. Sie erkannten zwar die besseren Dienstleistungen der DA für die Armen, waren aber nicht bereit, die Partei auf dieser Basis zu unterstützen. Andererseits beschwerten sich schwarze Fachkräfte häufig über ihre Verschuldung aufgrund der fortwährenden Notwendigkeit zur Unterstützung ärmerer Familienmitglieder, trotz der Entwicklungsprogramme des ANC.



Schwindende Unterstützung: Lange galt der ANC unter Staatspräsident Jacob Zuma, hier bei der Eröffnung eines Wasserprojekts, als erste Wahl für die schwarze Mittelschicht. Doch durch Skandale und Unzufriedenheit verliert die Partei zunehmend an Unterstützung. | Quelle: Siyabulela Duda, Government Communication and Information System (GCIS), flickr ©11©.

Ein Mitglied der untersuchten Fokusgruppe, ein Maschinenbauunternehmer, sagte interessanterweise, dass die DA bei genauerer Betrachtung die Interessen und Bedürfnisse der schwarzen Bevölkerung vertritt. Dies ergab sich für ihn aus der Tatsache, dass in einer Demokratie eine Minderheit nicht über eine Mehrheit herrschen könne. Daher würde sich die DA veranlasst sehen, beim Regieren besser zu sein als der ANC, aus Angst vor dem Zorn der schwarzen Bevölkerungsmehrheit: „Die weiße Regierung würde härter daran arbeiten, um der möglichen Unzufriedenheit der schwarzen Mehrheit entgegenzuwirken.“ Allerdings zeigt ein Vergleich von DA und ANC ein erhebliches Misstrauen gegenüber der DA, weshalb sich viele wieder dem ANC zuwandten. Die Erfolgsbilanz der DA wurde zwar als positiver Aspekt anerkannt, der politische Unterstützung verdiente. Jedoch wurde dieses Potenzial dadurch entwertet, als Bilder von demonstrierenden Schwarzen kursierten, die für die DA warben, sowie Bilder der DA-Vorsitzenden Helen Zille in traditioneller afrikanischer Tracht, was als plumper Versuch gewertet wurde, die schwarze Bevölkerung irrezuführen. Darüber hinaus wurden die schwarzen und jungen Führungsfiguren in der DA als Marionetten zur Förderung „einer weißen Agenda“ betrachtet.

Schwarze und junge Führungsfiguren in der DA werden mit dem Vorwurf konfrontiert, Marionetten zur Förderung „einer weißen Agenda“ zu sein.

Als nach den Parlamentswahlen die Fraktionsführerin der DA, Lindiwe Mazibuko, zurücktrat, um in Harvard zu studieren, soll Helen Zille gesagt haben, sie habe Lindiwe zum Aufstieg verholfen. Dies sorgte für einen Aufschrei in den Medien und den sozialen Netzwerken. Viele zitierten dies als Beweis dafür, dass Zille sowohl Mazibuko wie Mmusi Maimane²¹ zynisch benutzt habe, um die Unterstützung der DA bei der schwarzen Bevölkerung zu steigern.

Schwarze Fachkräfte favorisieren den ANC nicht nur wegen ihrer Ambitionen und der erhofften Möglichkeit zur Konsolidierung des eigenen Status, sondern auch wegen der symbolischen Bedeutung für die schwarze Bevölkerung. Nach den Worten eines interviewten Ökonomen zeige der ANC, dass Schwarze „gut, klug, anständig“ seien. Eine Unternehmerin stellte fest, ihre fortdauernde Unterstützung für den ANC beruhe nicht auf dessen Leistung, die sie als problematisch betrachtete, sondern vielmehr auf einer „emotionalen

21 | DA Kandidat für die Gauteng Provinz und jetzt neuer Fraktionsvorsitzender der DA im nationalen Parlament.

Bindung“, die sie am Ende „für die Wirtschaft“²² stimmen ließ. Kurz gesagt, die Geschichte des ANC als Partei, die den Befreiungskampf erfolgreich führte, erwies sich als einer der Hauptgründe für den andauernden Rückhalt.

Es gab auch schwarze Fachkräfte, die sich früher vom ANC abgewandt hatten, nun aber zu ihm zurückkehrten. „Die Entscheidung, jetzt für den ANC zu stimmen, auch wenn ich vielleicht beim letzten Mal nicht für ihn gestimmt habe, beruht darauf, dass meiner Meinung nach der ANC unter Druck steht. [...] Ich bin ein Mitglied der schwarzen Mittelschicht und kann sagen, dass sich meine Verhältnisse durchaus verbessert haben. Ich denke, dass der ANC im Großen und Ganzen viel getan hat, um die Lebensbedingungen der schwarzen Bevölkerung zu verbessern. Der ANC muss weiterhin für die ärmere Bevölkerung arbeiten und für uns alle, um die noch vorhandene Ungleichheit in Angriff zu nehmen.“ In ihrer überwiegenden Mehrheit definiert sich also die schwarze Mittelschicht entschieden als schwarz und verbindet diese Identität mit parteipolitischen Präferenzen. Mitglieder dieser Gruppe fragen „Wer setzt sich für meine Bedürfnisse als Schwarzer ein?“ und erst danach „Wer setzt sich für meine Bedürfnisse als Angehöriger der schwarzen Mittelschicht ein?“

In ihrer überwiegenden Mehrheit definiert sich die schwarze Mittelschicht entschieden als schwarz und verbindet diese Identität mit parteipolitischen Präferenzen.

SCHWARZE FACH- UND FÜHRUNGSKRÄFTE: BRÖCKELNDE UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN ANC

Konsolidierung der Zugehörigkeit zur Schicht und Aufstiegsambitionen waren die wichtigsten Ursachen für die andauernde Unterstützung für den ANC durch manche schwarzen Fachkräfte. Für andere Befragte erschien dies eher als eine Verpflichtung, während sie beschäftigt waren, ihren Mittelschicht-Status zu sichern. Darüber hinaus betrachteten die besonders Ehrgeizigen die Unterstützung des ANC als eine Gefahr für ihren weiteren sozialen Aufstieg und fürchteten, die schwache Regierungsleistung des ANC werde zu höheren Kosten für die schwarze Mittelschicht führen.

22 | Die Aussage „Ich habe für die Wirtschaft [*for business*] gestimmt“ bedeutete im Kontext dieser Diskussion, dass der Aussagende für den ANC gestimmt hat, denn dieser unterstützt die BEE-Politik.

Ein anderer Grund für den schwächer gewordenen Rückhalt gegenüber dem ANC war dessen Führung. Ein beratender Ingenieur erklärte, die Amtsenthebung von Mbeki während des ANC-Parteikongresses 2007 in Polokwane und die Amtseinsetzung von Jacob Zuma kämen einer Abkehr von der Mittelschicht-Agenda innerhalb

Scharfe Kritik brachten Präsident Zuma seine zahlreichen verbalen Entgleisungen ein, besonders seine Beschreibung der schwarzen Mittelschicht als „schlaue Schwarze“.

des ANC gleich. Darüber hinaus war Zuma in verschiedene aufsehenerregende Skandale verwickelt.²³ Diese markierten für manche Fachkräfte einen Wendepunkt in ihrem Verhältnis zum ANC. Scharfe Kritik brachten Zuma auch seine zahlreichen verbalen Entgleisungen ein, besonders seine Beschreibung der schwarzen Mittelschicht als „schlaue Schwarze“. Darüber hinaus waren es sein Mangel an Bildung, sein Traditionalismus, sein Hang zu Gesang und Tanz und seine vielen Ehefrauen, die allesamt die Empfindsamkeiten und Wertvorstellungen der Mittelschicht verletzt haben. Diese Kritik erhielt noch dadurch Nahrung, dass der ANC als arrogant wahrgenommen wurde und, wegen seiner Orientierung an den Interessen der Armen, als desinteressiert gegenüber den Anliegen der Mittelschicht. Ein Befragter erklärte: „Ich finde die Hybris des heutigen ANC widerlich und abstoßend und ich denke, die EFF kann ihn aufrütteln.“ In einem Versuch, solche Ansichten zu widerlegen, konzentrierte sich der ANC in den Wahlkämpfen von 2009 und 2014 auf schwarze Fachkräfte sowie Berufsverbände und organisierte Empfänge und Gespräche, bei denen die Partei ihre fortdauernde Unterstützung und ihr Engagement für die Gleichstellung bei der Beschäftigung und BEE bekräftigte.

Die Parteien COPE und Agang South Africa standen für diese verpasste Gelegenheit, dem ANC die politische Unterstützung der schwarzen Mittelschicht abzurufen und eine schwarze Oppositionspartei aufzubauen. Mit einem Wahlergebnis von sieben Prozent im Jahr 2009 hatte COPE die Chance, die Unterstützerbasis in der Mittelschicht zu vergrößern. Doch die Partei vergeudete ihre Kräfte durch innerparteiliche Machtkämpfe. Da sie ihre Stimme für COPE 2009 als verschwendete Stimme ansahen, suchten viele Angehörige der Mittelschicht, die die Partei gewählt hatten, 2014 nach einer Alternative und manche votierten wieder

23 | Vgl. Anthony Butler, „The ANC’s campaign in 2014“, in: Schulz-Herzenberg und Southall, Fn. 2.

für den ANC. Dementsprechend dürftig schnitt COPE auf nationaler Ebene ab (nur 0,67 Prozent der Stimmen), was Parteiführer Mosiuoa Lekota dazu zwang, in Erfüllung eines zuvor gegebenen Versprechens öffentlich seinen Hut zu essen. Er hatte vorhergesagt, dass die Partei ihr Resultat von 2009 übertreffen würde. Deren Scheitern brachte der United Democratic Movement (UDM) und der EFF zusätzliche Stimmen aus der schwarzen Mittelschicht, außerdem kehrten einige Wähler zum ANC zurück.

Agang scheiterte schon vor den Parlamentswahlen 2014. Bei der Parteigründung nahm man weithin an, die Partei würde um die schwarze Mittelschicht werben, insbesondere, da die Vorsitzende Mamphela Ramphele eine qualifizierte Fachkraft war, die die Ambitionen dieser Klasse repräsentierte. Aber nach kurzer Zeit wurde klar, dass Agang keinen Erfolg haben würde. Das Potenzial der Partei wurde durch den gescheiterten Zusammenschluss mit der DA schwer beschädigt, was ihr die Glaubwürdigkeit sowohl bei den Parteimitgliedern als auch bei den potenziellen Wählern in der schwarzen Mittelschicht nahm.

Jene schwarzen Fachkräfte, die unzufrieden waren mit dem ANC, enttäuscht von COPE und misstrauisch gegenüber der DA, tendierten zu UDM und EFF. Sie erklärten ihre Unterstützung für diese Parteien mit dem Argument, sie wollten zwar weiter den ANC am Ruder sehen, aber EFF und UDM seien notwendig, um die Macht des ANC zu begrenzen: „Ich wähle zwar die EFF, aber ich möchte nicht, dass sie regiert. Ich wünsche mir eine starke schwarze Oppositionspartei.“ Die EFF erhielt eine gewisse Unterstützung durch schwarze Fachkräfte, die sich gleichzeitig einig waren, dass die Partei ebenfalls kontrolliert werden müsse. Southall merkt an, dass die revolutionäre Fähigkeit der schwarzen Mittelschicht in der Apartheid-Ära immer in Abhängigkeit vom Potenzial der Arbeiterklasse oder der Armen gesehen werde.²⁴ Im Gegensatz dazu zeigt die Hinwendung der schwarzen Mittelschicht zu anderen politischen Parteien als dem ANC, dass diese Gruppe dabei ist, sich zu einem unabhängigen politischen Akteur zu entwickeln. Zudem zeigt die Suche dieser Bevölkerungsgruppe

24 | Vgl. Roger Southall, „The African Middle Class in South Africa 1910-1994: A Preliminary Overview“ (Publikation in Vorbereitung).

nach einer politischen Alternative, dass sie – obwohl nur eine Minderheit – zunehmend in der Lage ist, zur demokratischen Konsolidierung in Südafrika beizutragen.

BERUFLICHE IDENTITÄTEN UND AMBIVALENZ GEGENÜBER DEM ANC

Southall hat argumentiert, dass Nähe oder Distanz zum Staat ein entscheidender Faktor für die Bestimmung politischer Haltungen oder der Beziehung zu Parteien ist.²⁵ Eine Variante dieses Arguments wäre, dass schwarze Manager und Fachkräfte, die eng mit dem Staat zusammenarbeiten, zu einer Unterstützung des ANC tendierten. Aufgrund der Interviewdaten wird allerdings die Stichhaltigkeit dieses Arguments durch die Tatsache untergraben, dass schwarze Führungskräfte zunehmend verärgert sind angesichts der übertriebenen Art, wie ANC-Kader das Arbeitsumfeld politisieren.



Bonus der Geschichte: Die Geschichte des ANC als Partei, die den Befreiungskampf erfolgreich führte, erweist sich als einer der Hauptgründe für den andauernden Rückhalt auch in der schwarzen Mittelschicht. | Quelle: Romério Cunha, flickr ©📷.

Die berufliche Identität beginnt die parteipolitische Zugehörigkeit nachhaltig zu beeinflussen, was zu mehr Ambivalenz gegenüber dem ANC führt. Dies gilt vor allem für die Wirtschaftsprüfer, die als leitende Finanzbeamte in Kommunalverwaltungen auf lokaler und Distriktebene tätig sind. Die Hauptaufgaben der leitenden Finanzbeamten sind

25 | Vgl. Southall, Fn. 20.

die Verwaltung und Kontrolle der Kommunalfinanzen. In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, dass Kommunalverwaltungen, vor allem solche, die vom ANC regiert werden, eine höhere Anzahl schwarzer Beschäftigter auf allen Ebenen haben. Die befragten leitenden Finanzbeamten erklärten, sie müssten eine Balance finden zwischen der „korrekten technischen Fachkenntnis“ der kommunalen Finanzverwaltung einerseits und der Politisierung der Kommunalverwaltung andererseits. Der folgende Auszug aus einem Interview illustriert dies:

„Du bist bei einer Versammlung und hörst, wie der Bürgermeister sagt: ‚In zwei Monaten werden wir hier eine Brücke für euch bauen‘. Und du weißt, dafür ist kein Geld da. Der Bürgermeister spricht vor der örtlichen Bevölkerung, und Kinder ertrinken, wenn sie den Fluss auf dem Weg zur Schule überqueren. Du hörst zu und wenn du ins Büro zurückkommst, musst du dieses Geld auftreiben, Prioritäten neu ordnen und das Geld für den Brückenbau finden.“

Dieser Fall zeigt das Problem des Abwägens unterschiedlicher Prioritäten in einer schwierigen Situation. Kommunalverwaltungen müssen Steuereinnahmen erzielen, um Dienstleistungen für ihre Gemeinden erbringen zu können. Zugleich müssen die Bürger Vertrauen zu ihren Kommunalverwaltungen und deren Führung haben, damit sie Kommunalsteuern zahlen zu können.

Ein leitender Finanzbeamter erklärte, wie Beschäftigte von Kommunalbehörden sich in seiner Abteilung politisch organisierten: „Sie betreiben Lobbyarbeit nach innen und außen. Sie betreiben Lobbyarbeit. Sie beeinflussen leitende Beamte, leitende kommunale Angestellte und Ratsmitglieder, sie betreiben Lobbyarbeit beim Regionalbüro des ANC. Wenn der Vorschlag bei mir ankommt, ist schon alles geregelt, sie haben die Zustimmung von all diesen Seiten und ich muss es umsetzen, ich muss es absegnen.“ Diese Praxis und die Einmischung von Politikern beeinträchtigen die Leistungsfähigkeit der Kommunalverwaltung und enden häufig in eingeschränkten Prüfbeanstandungen. Leitende Finanzbeamte erklärten, sie würden durch eine derartige Politisierung in ihrer Arbeit behindert, obwohl

Die Praxis und die Einmischung von Politikern des ANC beeinträchtigen die Leistungsfähigkeit der Kommunalverwaltung.

Regierungsstrukturen und Vorschriften vorhanden seien. Darüber hinaus würde die Leistungsfähigkeit der Finanzverwaltung durch persönliches Fehlverhalten gefährdet, wenn Einzelne Kontrollen umgingen, um sich persönlich zu bereichern. Die politische Führungsebene der Kommunalverwaltungen wurde ebenso als problematisch beschrieben, weil Politiker „nicht wirklich meinen, was sie sagen, sie führen nicht durch beispielhaftes Verhalten. Wir müssen unsere Arbeitsweise ändern.“

Für die leitenden Finanzbeamten stellen „Integrität, Ehrlichkeit, Pünktlichkeit, Würde“ in Verbindung mit „korrekter technischer Fachkenntnis“ Formen von Professionalität dar. Diese Eigenschaften wurden jedoch konterkariert durch eine Kultur, die zu 50 Prozent professionell und zu 50 Prozent unprofessionell ist. Leitende Finanz-

Leitende Finanzbeamte kritisieren ANCKader dahingehend, dass diese sich als politische Aktivisten verstehen und weniger als Fachkräfte.

beamte führten den Mangel an Professionalität auf ANCKader zurück, die in hohem Maße gewerkschaftlich organisiert sind und die sich selbst eher als politische Aktivisten verstehen und weniger als Fachkräfte. Diese Kader wurden als eigennützig und korruptionsanfällig betrachtet.²⁶ Man warf ihnen vor, „einfach ihr Gehalt einzustreichen“ und „unantastbar zu sein“. Aus der Studie ergab sich, dass die berufliche Identität der leitenden Finanzbeamten stärker ausgeprägt war als ihre politische Identität.²⁷ Daraus resultierte ein Spannungsverhältnis zwischen politischen Vorgaben und professionellen Standards ordnungsgemäßer Buchführung. Die leitenden Finanzbeamten erklärten, sie hätten ihre beruflichen Qualifikationen nicht erworben, um Politiker zu werden. Aber sie sprachen darüber, wie sie ihre berufliche Identität handhaben, wenn diese durch falsche Politik in der Kommunalverwaltung bedroht sei. Ein leitender Finanzbeamter beschrieb seine Situation folgendermaßen: „Ich bin ein stiller Politiker, aber ich sage den Beratern meine Meinung. Ich lasse ihnen nichts durchgehen. Ich bin

26 | Ein leitender Finanzbeamter erklärte: „Ich denke, wir brauchen wirtschaftliche Freiheit. Aber das wird nicht passieren. Die Leute sind auf persönlichen Gewinn aus als Kader, sie möchten nur vom System profitieren.“

27 | Eine Fachkraft drückte es so aus: „Ich bin Akademiker. Rechnungslegung verträgt sich nicht mit Politik. Ich bin ein Mitglied von SAICA (South African Institute Chartered Accountants), und ich halte mich an die allgemein anerkannten Grundsätze ordnungsgemäßer Rechnungslegung. Ich kann nicht zwei Herren dienen.“

kein politischer Mensch, aber ich kümmere mich darum [Politik]. Ich muss verstehen, was politisch ist. Ich bin nie ein Politiker gewesen und werde nie einer sein.“

Die leitenden Finanzbeamten sind inzwischen verärgert über die politische Einmischung der ANC-Kader am Arbeitsplatz. Sie argumentieren, dass diese Einmischung das Erbringen von Dienstleistungen durch die Kommunalbehörden erschwert. Dies hat zwei Folgen für das parteipolitische Verhalten der leitenden Finanzbeamten. Manche haben dem ANC ihre Unterstützung entzogen und unterstützen jetzt EFF, während sich andere persönlich ambivalent gegenüber dem ANC verhielten. Sie hatten kein Interesse an einer anderen Partei und wahrten Stillschweigen über ihre Meinung. „Dieser widersprüchliche Impuls ist am offensichtlichsten bei jenen Südafrikanern, die sich vom African National Congress verraten sahen und sich zugleich ihm gegenüber zu Dank verpflichtet fühlten.“²⁸ Dementsprechend ist die fortdauernde Stimmabgabe der schwarzen Fachkräfte für den ANC ein widerwilliges Votum. Dies öffnet einen neuen Blick auf das Verständnis dafür, wie sich politische Haltungen herausbilden und wie sie zur Unterstützung für eine politische Partei führen. Das deutet ferner darauf hin, dass die Nähe zur Partei oder zum Staat die Unterstützung der schwarzen Fachkräfte für den ANC untergraben kann.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die hier vorgestellte Argumentation geht über bekannte Erklärungsansätze hinaus, die sich auf die zahlreichen und aufsehenerregenden Skandale beziehen, in die die Regierungspartei und deren Führung verwickelt sind. Stattdessen wird aufgezeigt, dass die schwindende Unterstützung der Mittelschicht für den ANC einer weitaus grundlegenden sozio-politischen Entwicklung entspricht, die eine Positionsänderung sowohl der Mittelschicht als auch der Partei widerspiegelt. Festzuhalten bleibt, dass die schwarze Mittelschicht mit Blick auf ihre soziale Stellung innerhalb der südafrikanischen Gesellschaft selbstbewusster geworden ist. In der Konsequenz wird dadurch eine kritische

28 | Msimang Sisonke, „Requiem for a dream: On loving and leaving the ANC, South Africa“, *Daily Maverick*, 20.03.2014, <http://dailymaverick.co.za/opinionista/2014-03-19-requiem-for-a-dream-on-loving-and-leaving-the-anc> [22.09.2014].

Bewertung des politischen Umfelds möglich. In immer größerem Umfang kann die schwarze Mittelschicht damit zu einer Festigung der Demokratie beitragen.

Insgesamt orientiert sich die schwarze Mittelschicht weiterhin am ANC. Aber die Unbedingtheit der Parteinahme hat in dieser Bevölkerungsgruppe abgenommen, politisch Andersdenkende bewegen sich in unterschiedliche politische Richtungen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Ober- und die Mittelschicht in Südafrika ethnisch gemischer werden. An diesem Prozess hat zwar ganz entschieden die Politik des ANC ihren Anteil. Gleichwohl reichen die Ursachen zurück bis in die ökonomischen und politischen Entwicklungen vor 1994. Jedoch sind nach wie vor ethnisch determinierte Muster von Macht und Privilegien zu erkennen, die unter der Apartheid durchgesetzt wurden. Gleichzeitig haben die anschließenden Versuche des ANC einer Wiedergutmachung nach Rassekriterien diese Muster verfestigt. Dies zeigt, dass „Rasse“ immer noch ein wichtiger Faktor bei der Formierung von „Schichten“ ist. Daher ist es auch heute noch sinnvoll ist, die Interessen der jeweiligen Bevölkerungsschichten entlang der ethnischen Sollbruchlinien der südafrikanischen Geschichte nachzuzeichnen.

Die schwarze Mittelschicht stellt das Zentrum der politischen Klasse in Südafrika dar. Je mehr ihre Angehörigen sich in unterschiedliche politische Richtungen bewegen, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich die politische Elite uneinig zeigen wird. Das eröffnet die Chance für eine größere politische Vielfalt, wodurch die Demokratie weiter gefestigt werden kann. Eine starke und gut entwickelte berufliche Identität hat das Potenzial, die ethnisch determinierte Spaltung der Parteibindungen zu vernachlässigen oder aufzuheben. Berufliche Identitäten führen so zu anderen und unerwarteten Wechselbeziehungen zwischen Ethnie und Schicht. Die Konsolidierung dieser Identitäten könnte der wichtigste Einflussfaktor für mehr Pluralismus werden. Kurz gesagt, die Wahl von 2014 war ein Moment, in dem die Loyalität der schwarzen Mittelschicht dem ANC gegenüber auf die Probe gestellt wurde wie nie zuvor.

Für ihre wertvolle Unterstützung danke ich meinen Mentoren Roger Southall und Loren Landau.